

waren die erschöpften Kräfte wieder aufgefrischt und, bekannt und vertraut mit holsteinischen Sitten und Bräuchen, waren sie bald mit dem Hausgefinde ihres Quartiergebers soweit befreundet, daß gemeinschaftlich an einen lustigen Sylvesterabend gedacht werden konnte.

Die Küche Holsteins ist derb, aber gut. Der „Große Hans“, ein großer Klotz mit Rostfäden durchsetzt und Schweinskopf und Kartoffeln ist ein nicht zu verachtendes Gericht am Sylvesterabend und zur Verdauung trug ein steifer Grog nicht unbel bei.

Nach holsteinischem Brauche trieb das Dorfgesinde am Sylvesterabend so ein bißchen Faschingspiel. Knechte und Mägde verkleideten sich so gut es die Garberobensünde, teils durch Umwenden, gestatteten. Vielfach wurden Fremden überzogen. Die Maske stellte man aus einem Stück Papier her, das entsprechend bemalt und mit weißer, schwarzer oder grauer Wolle zur Herstellung des Bartes befestigt wurde. Zu der besonderen Ausrüstung gehörte der „Ascherbeutel“, ein mit Asche gefüllter Beutel, mit dem derjenige Bekanntschaft machte, der den umziehenden Neujahrsgroßanten die angefangene oder die angesprochene Neujahrsgabe in Form von Geld, Förtchen (Gebäck), Kuchen, Kapsel, Nüsse etc. verweigerte.

Neben solchem Faschingsstreiben zog auch der Ernst des Jahreswechsels durchs Dorf in der Form des Kindergefangens. Hell und lieblich klangen die Kinderstimmen in den Choral: „Das Jahr, das nun vergangen ist, des danken wir dir, Jesu Christ.“ Soldaten haben Humor und eine natürliche Anlage zu allerlei auserdienstlichen Schelmenstücken und III.

Die Dänen standen bald mitten im holsteinischen Sylvesterjubiläum und Trudel und machten mit als alte Bekannte im letzten Quartier.

Das geheimnisvolle Flügelkrauschen des deutschen Aares über der Schleswig-Holsteinischen Doppelreihe — hörten sie nicht. Sie hörten auch nicht — den zischenenden und summenden Ton der preussischen und österreichischen Geschosse vorahnend.

Nein — sie dachten nicht an die Schlachten — und die Siege der Deutschen — sie feierten Sylvester im Quartier — Däppel und Devisen lagen noch in dieser winterlicher Ruh — noch —

In Wanderdorf herrschte am Sylvesterabend ein lustiges, ausgelassenes Leben und Treiben, faschingsbunter als je — das brachte die Ginquartierung mit sich.

Die jungen Dorfschönen hatten von jeher eine besondere Vorliebe für zweierlei Tuch — bis dahin noch für das dänische — das deutsche kannte man in Holstein noch nicht.

Diese Vorliebe hastete auch den jungen Mädchen in Wanderdorf an und das große Dorf war reich an jungen Mädchen.

Während das junge Volk sich im Dorfe herumtrieb unter allerlei Song und Klang und Nummenschanz, sahen die Bauern und Handwerker, überhaupt die älteren Dörfler im Krug vor der dampfenden Bunschbowl.

Im Krug lag auch der Führer der dänischen Ginquartierung, ein Kapitän (Hauptmann.)

Wie in die Bauernhäuser, so drangen auch die verummanteten Gruppen junger Leute in den Dorfskrug hinein mit ihrer Neujahrsglut und nicht jeder und jede kam wieder heraus, wie hinein.

Die Ginquartierung brachte es auch an diesem Sylvesterabend mit sich, daß vielen, die aus dem Krug kamen, die Erde vorfam, als mache sie schwankende Bewegungen.

Nun, die Erde war weich — schneegepolstert.

Zwölf humpfe Glockenschläge hallten vom Turme herunter. — „Des Jahres letzte Stunde“ sang die Biederstafel vor dem Dorfskrug.

Das klang sehr ernst — sehr feierlich — die Menge, die sich um die Säuger gesammelt hatte, fühlte das. — Selbst den Dänen hatte der deutsche Gesang gefallen.

Prost! Neujahr! — Prost! Neujahr!

Wie ein entfesselter Sturm klang der Neujahrsgruß durch die Stille der Nacht.

Die Dänen machten mit — wenn auch radebrechend. —

„Kamm war der Neujahrsgruß verhallt, da — —

Ein Schuß! — — noch einer — — eine ganze

Salbe! — — — — —

Der Bauervogt, der zugleich Inhaber der Krugwirt-

schaft war, beruhigte den Kapitän.

„Das sind Neujahrsgüssen, die schießen das alte

Jahr weg.“ sagte er.

Das beruhigte die Dänen.

Man sammelte sich um die erste Bowl im neuen

Jahre.

Das Jahr 1864 brach beunruhigend an.

Eine Stafette sprengte vor den Dorfskrug.

„Sächsisch Kavallerie ist im Anmarsch und wird gegen

Morgen in Wanderdorf sein können.“

„Sammeln! — Sammeln!“ — —

Die Nacht war hell.

In kurzer Zeit waren die Dänen marschbereit.

Zwei Mann fehlten in der Truppe beim Abmarsch.

Vorwärts! Marsch! — —

Der Bauervogt war verpflichtet worden, alle Quartiere

zu durchsuchen und die beiden Verlorenen beim Auffinden

auf dem nächsten Wege nachzusenden.

Man suchte. — —

Endlich fand man, aber wie! — —

In Mädchenkleidern — im leinen-wollenen Rock und

einer Lederjacke, das Gesicht mit Kreide, Kofstein und

Kohle noch bemalt — saß wan die beiden „tapferen

Landoldaten“ in einer Kammer ihres Quartiers — Syl-

vesterabendlich berauscht — im süßen Schlummer.

Welch ein Gewachsen!

Wer vermag sich ein Bild dieser Gesichter wohl zu

malen, als sie die Schrecken Kunde von dem Abmarsch

ihrer Truppe hörten und sich saßen in ihrem — Sylvester-

kostüm.

Aber noch nicht all der Schreden. — —

Wo war ihre Uniform — des Königs Rock? — —

Unter drausendem Hullo und einem Gejubiläum und

Getrudel, der nicht enden wollte, führten die jungen Bur-

schön des Dorfes im Krug dem Bauervogt zwei dänische

Deserteure vor.

Schnell bildete sich um den Bauervogt ein hoher Rat.

Die Deserteure wurden von unten bis oben zur Auf-

nahme des Signalelements gründlich betrachtet.

Kleidung: Rock: dänische Infanterieuniform. — Kof-

bedeckung: dänische Infanteriekäppchen. — Hosen: Civil-

sachen. — Gesicht: maskiert, mit mächtigem Schnauzbart

aus schwarzer Schaafwolle etc.

„Was wird mit den Deserteuren geschehen?“ hieß

es laut im Kreise.

Alle machten die ernsthafteste Miene von der Welt.

„Die beiden Deserteure werden natürlich handbreitlich

erschossen.“ sprach der Bauervogt würdig und ernst — sehr

ernst.

„Ach Gott, ach Gott, Herr Burvogt, ist bin ja gar

keen Dän nich, ist bin ja Hans Hinnersen Fil'n (Friede-

rike) — — — — —

„Ja, Herr Burvogt, und ist — ist bin ja Eischen

(Louise) Eggers. Wie hävie ja bloß en beten Nijahr-

abend fiert.“

Als die beiden dänischen Infanteristen wieder zu ihrer

Truppe fliehen, ging die Sonne über Schleswig-Holstein

auf — blutigrot für Dänemark.

### Kurze Chronik.

An der Jahreswende neue Kriegswolken am russisch-japanischen Horizont. So sehr man geneigt sein möchte, einen friedlichen Ausgang des diplomatischen Konfliktes zwischen Japan und Rußland vorauszusagen, weil für beide Reiche im Falle kriegerischer Ereignisse allzuviel auf dem Spiele steht, so muß doch konstatiert werden,

daß die Lage sich in den letzten Tagen sichtlich verschärft hat. Schon gestern wiesen wir auf die bedeutsame Tatsache hin, daß die japanische Regierung, entgegen ihrem bisherigen Verhalten, nunmehr mit amtlichen Mitteilungen an die Öffentlichkeit vorgeht, womit anscheinend gesagt sein soll, daß die Dinge eine lediglich geheime Verhandlung von Regierung zu Regierung nicht mehr vertragen. Dazu kommt nun ein neuer Schritt von großer Tragweite: Die japanische Regierung hat den in Tokio beglaubigten Vertretern der auswärtigen Mächte die Mitteilung gemacht, die augenblickliche Lage der Dinge sei unhalbar. Japan müsse zuschlagen, wenn Rußland nicht sofort die ihm gestellten Bedingungen akzeptiere; es könne auch nicht länger auf die endgültige Entscheidung Rußlands gewartet werden. Wenn man einerseits den ersten Charakter dieses Schrittes gewiß nicht verkennen darf, so wird man sich doch auch daran erinnern müssen, daß man schon häufig mit dem Säbel gerasselt hat, nur um den diplomatischen Verhandlungen mehr Nachdruck zu verleihen. Ebenso beunruhigend sehen allerdings die in Verbindung mit dieser neuen diplomatischen Aktion bereits angeordneten militärischen Maßnahmen aus, die sehr wohl als das erste Stadium einer Mobilmachung angesehen werden können. Der Ausgang des diplomatischen Konfliktes ist aber trotzdem immer noch zweifelhaft. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß Japan mit England, Rußland mit Frankreich, England wieder mit Frankreich durch mehr oder weniger feste Allianzen bzw. Verträge verbunden sind. Wer soll den Freund unterstügen, und welchen Freund? Wenn einmal das Schwert gezogen ist, pflegen sich allerdings die Ereignisse schnell zu klären. Deutschland kann jedenfalls der Entwicklung der Dinge ruhig zusehen, seine Interessen sind nicht gefährdet; deshalb wird es auch in dem gegenwärtigen kritischen Augenblick von seiner bisher beobachteten neutralen Haltung nicht abweichen.

In einem Orte in der Nähe der schwedischen Stadt Lu Lea erschlug ein junger Mann namens Sanderjörn während eines Streites seinen sechsjährigen Vater. Kopenhagen, 30. Dezember. Wieder wurden 2 höhere finnländische Beamte verhaftet und nach Rußland deportiert.

Rassel, 30. Dezember. Auf der Station Grumbach bei Hanau wurde ein Passagier, der vorzeitig ausgestiegen war, durch einen Eisenbahnzug überfahren und getötet.

Was ein Allgäuer Dienstknecht im Essen leisten kann, hat diese Tage der Gutsbesitzer Bracht in Vießenhofen erfahren. In seinem Hause war geschlachtet worden, und der Knecht auf meinte, von der eben fertig gewordenen Blutwurst werde er einen Meter essen können. Bracht stellte die Wurst ladend zur Verfügung. Sie wurde abgemessen und wog 5 1/2 Pfund. Auf verspeiste innerhalb 21 Minuten die Wurst nebst dem entsprechenden Quantum Brot und trank ein Maß Bier dazu!

Grubenunglück. Kaiserlautern, 30. Dez. Die „Pfälzische Presse“ meldet: Auf der Grube Nordfeld bei Waldmohr wurden sechs Bergleute verletzt, darunter einige lebensgefährlich.

Schrecklicher Theaterbrand. 736 Menschen umgelassen! Chicago, 30. Dezember. Das Troquois-Theater, welches unlängst nach den Plänen der Pariser komischen Oper gebaut wurde, ist gestern abend ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach während der Aufführung des 2. Aktes des Stückes „Blauhart“ aus und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Es entstand eine fürchterliche Panik, alles brängte den Ausgängen zu und schreckliche Szenen spielten sich ab. Die Feuerwehr rettete zwar eine große Anzahl Zuschauer, doch kamen viele in den Flammen um. Ein Polizeioffizier, welchem es gelang, mittels Rauchmaske in das brennende Theater einzudringen, ließ auf ganze Haufen von Leichen, welche in den oberen Stockwerken zusammengebrängt waren. In den Parterreräume liegen die Leichen fünfzehn übereinander. Hunderte von Leichen wurden aus dem Theater nach dem Reichenhaus gebracht. 500 Personen sind umgelassen. Eine weitere Meldung besagt folgendes: London: 30. Dezember. Aus Chicago wird heute abend

## Hotel goldner Löwe.

Zum Neujahr, 1. Januar 1904

### Gr. humoristisches Konzert von der gesamten Stadtkapelle.

Anfang punkt 1/8 Uhr. Entree 40 Pfg

Familienkarten, 3 Stck. 1 Mark. an der Kasse.

Unter anderem kommt zur Aufführung: „Overture Prinz Carneval“, „Die 4 musikalischen Hausknechte“, „Die Trompete hat ein Loch“, „Dumoresque“, „Der Bauer in tausend Reuigen“, „Ein Küchlenkonzert“, „Musikerstreife“ u. a. m.

### Nach dem Konzert feiner BALL.

Um 12 Uhr Fest-Polonaise mit Präsentverteilung.

Zum Neujahr: Anstich ff. Bock. Rettig gratis.

Um freundlichen Besuch bitten Hochfeins Bock-Würstchen.

hochachtungsvoll Max Schlöffer Emil Römisck.

